

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Elise von Valberg**

**Iffland, August Wilhelm**

**Wien, 1808**

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-90037](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90037)

sollen wir uns jetzt trennen, und jedes seinen Weg allein durchs Leben gehen? (er faßt beyder Hände) Kömmt ihr euch nicht lieben, so habt — ich bitte euch um Gotteswillen — habt den Muth, euch gleich zu trennen. Entscheidet! (er geht ab)

### Dritter Auftritt.

Fräulein von Walberg. von Witting.

v. Wit. Fräulein, lassen sie das Feyerliche dieses Augenblicks nicht schwer auf ihnen ruhen.

Fr. v. Walb. Ach, das ist doch so —

v. Wit. Sie kennen mich. Bin ich nicht mehr, was ich ihnen war — so scheiden sie von mir.

Fr. v. Walb. Lieber Witting, ich bin ihnen recht gut; aber ich kann keine Unwahrheit sprechen. Es ist so still, und so vertraulich hier. (sie seufzt) In mir ist es nicht so still! (sie sieht umher) Die Bäume neigen ihre Wipfel sanft auf und ab, aber mein Athem ist kurz und schnell, mein Herz klopft sehr. (sie sieht ihn an) Ich sehe sie an, und sie rühren mich, ich senke meine Augen, und — mein armes Herz dauert mich.

v. Wit. (fest) So ist es! Und warum ist das?

Fr. v. Walb. Mit der Frage vermehren sie meine Angst. Ich wollte, mein Bruder wäre da

geblieben, und hätte für mich gesprochen. Witzing, ich empfinde eine herzlichliche Achtung für sie, ich empfinde Liebe für sie, aber — es ist das nicht mehr, was es ehemals war.

v. Wit. Halten sie ein. Wohl längst habe ich alles das gewußt, aber aus ihrem Munde habe ich es doch noch nicht gehört. O, ich bin ein sehr unglücklicher Mann!

Fr. v. Walb. Ich mußte es sagen. Ich kann die Innigkeit nicht lügen, womit ich sonst ihnen entgegen lief, und nur ihren Ton hören mochte und keinen andern.

v. Wit. Warum haben wir die Wälder verlassen, wo wir nur uns —

Fr. v. Walb. Bin ich strafbar, daß in meiner Seele plötzlich etwas erwacht, das ich vorher nicht gekannt habe? daß ich unruhiger ward, daß Ach, und eben zu der Zeit wurden sie so ernst! Wo ich vor Liebe und Wohlwollen hätte weinen mögen, zeigten sie nur Mißtrauen. Da sah ich denn immer und immer — das Bild des guten Jünglings.

v. Wit. Des Fürsten —

Fr. v. Walb. O daß er doch nicht Fürst wäre! Wenn er gut war, wurden sie hart und rauh. Sagte ich, daß er gut behandelt hätte, so wandten sie ihren Blick von mir. Nun kam er vorüber, und sein gutmüthiges Auge sah so freundlich noch mir her —

v. Wit. Und dieß alles —

Fr. v. Walb. Würde ich noch immer so fühlen, und ihnen doch meine Hand geben; aber

nun sagt die Fürstin: — „Das ist Liebe!“ —  
 Mein Bruder sagt — „du liebst den Fürsten!“  
 v. Wit. Und habe ich es nicht in tausend  
 Besorgnissen gesagt? — Hat es nicht mein ganzes  
 Wesen gesagt?

Fr. v. Walb. Damals glaubte ich, sie  
 thäten es, mich zu quälen.

v. Wit. So lange schon haben sie mich  
 nicht mehr geliebt?

Fr. v. Walb. Lieber Witting, ich weiß es  
 gewiß nicht, daß ich den Fürsten liebe. — Sie  
 sagen es aber ja alle; und da ich nicht mehr so  
 ruhig und froh bin, wenn ich sie sehe — so  
 fürchte ich, es ist wahr. Was soll ich nun thun?

v. Wit. Vergessen, und glücklich seyn.

Fr. v. Walb. Nein, nein, das kann ich  
 in Ewigkeit nicht. Nein, Witting, ihr Gedächtniß  
 wird ewig mit mir seyn, und ihr gutes Herz  
 wird mich oft rühren. Ich möchte weinen, und  
 mich grämen, daß nicht mehr alles ist, wie sonst.

v. Wit. (seufzt) Das nicht mehr alles ist,  
 wie sonst?

Fr. v. Walb. Ich bin dem Fürsten sehr  
 gut — aber er wird mir doch eher aus dem  
 Gedächtniß kommen, als sie. (innig) Es ist  
 so manches, was mich an sie erinnert. Kein  
 Spaziergang, wo ich nicht der seligen Zeite den-  
 ken werde, wie sie mich Wald und Feld, und  
 Baum und Blume —

v. Wit. Warum, lehrte ich sie nicht den  
 Menschen können?

Fr. v. Walb. Kannte ich nicht sie?

v. Wit. (rasch) Was fühlen sie, — was geht in ihnen vor, wenn ich frage: Können sie mir ihre Hand geben?

Fr. v. Valb. Ich denke, daß ich ihnen recht viel Dankbarkeit schuldig bin — und, wenn sie es wünschen — daß ich gut handle, wenn ich es thue.

v. Wit. Werden sie an den Fürsten denken?

Fr. v. Valb. O ja! wie an einem schönen todtten Jüngling.

v. Wit. Dann würde ihr Herz bey dem Todten seyn — und ich — todt an ihrer Seite.

Fr. v. Valb. Gewiß, gewiß nicht!

v. Wit. Und fielen ihnen endlich bey, daß es nicht mehr wäre wie sonst —

Fr. v. Valb. So würde ich über mich weinen — ihnen recht gut seyn — und, der mir dieß Herz, und diesem Herzen Verlangen gab, würde uns beyden helfen.

v. Wit. Leben sie wohl, Elise!

Fr. v. Valb. Witting!

v. Wit. Wir müssen uns trennen!

Fr. v. Valb. (erschrocken) Trennen?

v. Wit. Es muß nun jedes seinen Weg allein durchs Leben gehen.

Fr. v. Valb. (weint) Ach Witting! Ich habe alles gesagt, was in mir vorgeht, nun strafen sie mich dafür! Sollte ich denn Unwahrheit reden?

v. Wit. Nein, theure Seele! Seyn sie wahr — was ich auch deshalb leiden mag.

Fr. v. Valb. Lassen sie uns zusammen lei-

den — mein Herz wird sich wieder zurecht finden, nach und nach —

v. Wit. Nein! das ist nicht mehr möglich! Ich würde ihnen gefallen wollen — ich würde nicht mehr wahr bleiben. Ich würde Missetrauen haben. Nein, kein Traum mehr! Hatzen sie die Jahre übersehen, die vorüber waren, so würden sie die bemerken, die nun kommen. — Es ist nicht mehr möglich!

Fr. v. Walb. Was soll ich mit ihrem Gedächtniß anfangen? — Lieber Witting! — Ich habe noch niemals an unsre Trennung gedacht. Es überfällt mich, daß ich laut weinen, und meinen Bruder zu Hülfe rufen möchte.

v. Wit. Nein, — sie sind wahr — und sie genießen den Lohn dafür, sie werden nicht geopfert! Denken sie an mich. Diese Thränen werden ein anderes Andenken vertilgen. Schön und herrlich werden sie nach diesem Sturme ihr Haupt erheben. Die kleinen Leidenschaften sind dann vorüber. Fühlen sie dann für einen redlichen Gatten, und endigen als eine gute, thätige, sanfte Familienmutter!

Fr. v. Walb. (schluchzt) Ich kann nicht — ich — Witting — verlassen sie mich nicht!

v. Wit. Bleiben sie immer wahr! So verlaße ich sie jetzt, an einem brausenden, prächtigen Hofe — wahr! Wo so manche fallen würde, stehen sie hoch! Manches davon ist mein Werk — das vergessen sie doch nicht?

Fr. v. Walb. Und ihnen muß es bleiben — ihnen — oder keinem! So wahr —

v. Wit. Kein Schwur! — Er lebe, der  
ihr Herz beglücken soll! Und wo er wandle  
— deinen Segen über ihn! — Höre ich, daß  
sie wahr bleiben, so sehen wir uns wieder;  
sonst nicht!

Fr. v. Balb. Ist das gewiß?

v. Wit. (mit Thränen) Gewiß!

Fr. v. Balb. Ihre Hand darauf —

v. Wit. (giebt sie)

Fr. v. Balb. Wenn sie mich nicht wieders  
sehen wollen, so können sie nicht ruhig leben.  
Kein Schatten, kein Thau, kein Sonnenstrahl  
wird sie erquickern. Sie werden vergehen in  
Neue und Kummer — so wie mir keine gute  
Stunde mehr werden soll, wenn ich diese Hand —

v. Wit. (macht sich los) Leb wohl! (die  
Hände gefaltet) Bleib wahr! Vergiß! (er geht ab)

## Vierter Auftritt.

Fräulein v. Balberg allein.

Einem andern gebe als dir! dir, dem ich  
alles danke, durch den ich alles bin, dem ich  
leben und sterben will! sie hat ihm nachgespro  
chen, gesehen. Da er ihr aus dem Gesichte ist,  
wendet sie sich in stummen Schmerz zurück, und geht  
vor) O es ist das erstemahl, jetzt — daß ich  
mich in deinen kühlen Schoß hinab wünsche! —  
Du bist mir nicht schrecklich! Und soll ich dich  
nicht glücklich machen können, lieber Witting,  
so versage den Trost mir nicht, guter Gott,